Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **4 (1882)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 5. 1882.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: mit Portozuschlag.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 4. Februar.

Lerne Ordnung, liebe sie,
Sie erspart Dir Zeit und Müh'.

Heil'ge Ordnung, du bist göttlichen Ursprungs! Keines von all' den erhabenen Werken unseres Schöpfers entbehrt deines Schmuckes und deiner Zier, vom hehren gestirnten Firmament bis zum unscheinbaren Moose.

Ordnung ist das Element des Guten und Reinen, ohne Ordnung keine Schönheit. Da geziemt es dann wohl uns Frauen, der Ordnung zu pflegen und in unserer Umgebung sie zu wahren, denn sie hat nicht nur einen idealen Werth, sondern auch einen praktischen Nutzen, der uns dieselbe zu unserem geistigen und leiblichen Fortkommen geradezu unentbehrlich macht.

Denken wir an die Natur, wenn sie der Ordnung entbehrte! Wenn Sonne und Mond, Tag und Nacht, Sommer und Winter in regellosen Zwischenräumen erschienen; wenn unsere heimathliche Erde nach Willkür sich befruchtete, bald mit Erzeugnissen des hohen Nordens, bald mit denjenigen der üppigen Tropen; wenn Sterben und Werden sich nicht die Waage hielte und das segensvolle Verhältniß der Geschlechter zu einander aufgelöst wäre!

Wie könnte das Universum bestehen, wenn die Myriaden von Himmelskörpern nicht nach urewigen Gesetzen der Ordnung sich drehten!

Und wir, Geschöpfe dieser göttlichen Ordnung, wie oft entziehen wir uns deren Gesetzen, und wie sehr entbehren wir ihres Schmuckes. Auch wir haben ja unsere vorgezeichnete, feste Bestimmung; auch uns sind die Bahnen gesteckt, auf denen wir unser irdisches Dasein zu erfüllen haben. Und gewiß, die nämliche göttliche Ordnung hat sie geplant, welche der Sonne und der Sterne Lauf geordnet. Würde ein jedes seiner göttlichen Bestimmung sich klar bewußt und willig sein, sich dieser zu fügen und zu unterordnen, so wäre kein Drücken und Stoßen, kein Haß und kein Streit. Wie ein Himmelskörper vom andern, so empfinge ein Mensch vom andern sein Licht und seine Wärme. An der Unvollkommenheit des menschlichen Geschlechtes aber scheitert die Möglichkeit, solch' göttliche Zustände uns zu schaffen; nach eigenem Ermessen geht der Mensch seinen Weg, um sich selbst dreht sich sein Denken; nicht in gegenseitig abhängiger Beziehung zu seinen Mitgeschöpfen, zu seinen Brüdern, will er stehen, nicht von einem Andern will er Licht und Wärme und Glanz empfangen, nicht einem Andern sein Dasein zu verdanken haben.

Seinen Gott, seinen allmächtigen Schöpfer anerkennt er, weil er sich ihm nicht zu entziehen vermag — nenne er denselben nun „himmlischen Vater" oder nenne er ihn „schaffende Natur", aber der göttlichen Ordnung, die einen jeden Geborenen in Beziehung zu seinen Nebenmenschen stellte, die ein Leben für das andere nothwendig, ein Dasein von dem andern abhängig machte, will er sich nicht unterwerfen; er widerstrebt ihr, oder er erkennt sie nicht.

Und doch, wer wollte leugnen, daß Ziel und Endzweck unseres Daseins die Erreichung desjenigen Zustandes ist, der Menschen in völligen und ungestörten Einklang mit der göttlichen Ordnung bringt, der eine Verwirklichung ist der Bitte: zu uns komme dein Reich!

Heilige Ordnung, du bist göttlichen Ursprunges! Auch wir sind göttlichen Ursprunges, und was im unendlichen Haushalte des Allvaters Lebensprinzip ist, muß daher in unserm kleinen menschlichen Hauswesen Daseinsbedingung sein. Ohne Ordnung weder Schönheit noch Reinheit.

* * *

In der Hand der Frau laufen die mannigfachen Fäden zusammen, welche das System eines Haushaltes regieren, aber ohne sorgfältig geplante, den Verhältnissen klug angepaßte und unverbrüchlich und unermüdlich aufrecht gehaltene Ordnung ist das Gedeihen und das Wohl eines Hauses und seiner einzelnen Glieder nicht denkbar.

Ordnung ist das unzerreißbare, geheimnißvolle Band, welches das unendliche Weltall und das einzelne Hauswesen zusammenhält. Wie überwältigend groß aber ist die Zahl der zerfahrenen, haltlosen Familien, deren einzelne Glieder in ziel- und zwecklosem Wirbel sich drehen, die, nur auf ihren eigenen Nutzen bedacht, ohne Mittelpunkt und Halt, ohne Rücksichten und segensvolle Beziehungen zu ihren Mitmenschen, ihr Dasein durchirren.

Ordnung mit Liebe gepaart ist die magnetische Kraft, welche die Glieder der Familie zusammenhält und diese theilt sich in gemeinnützigster Weise denen mit, die sich an ihr halten. Wo diese Kraft zum unsichtbaren Bindeglied eines Haushaltes geworden ist, da lösen die einzelnen Glieder sich nicht eigenmächtig ab, um die ruhigen und richtigen Bahnen Anderer zu kreuzen und deren Existenz zu gefährden.

Beginnen wir daher mit der äußeren Ordnung, denn ohne diese ist die innere nicht denkbar. Bilden wir den Ordnungssinn der Kleinsten schon mit Bewußtsein und Fleiß, aber nicht blos durch Worte, denn der größte und wichtigste Erziehungsfaktor ist und bleibt das Beispiel. Wie fühlt man sich so freundlich und heimelig angemuthet, oft im einfachen, ja ärmlichen Hause, wo auch das Unscheinbarste den Stempel von Ordnung und Reinlichkeit trägt und wo man spürt, daß dies nicht blos für den Augenblick gemacht, sondern daß es die eigentliche Lebensluft des Hauses ist. Wohl braucht es tägliche Mühe und unverdrossenen Fleiß, um in einem lebhaften Haushalte die einmal geschaffene Ordnung aufrecht zu erhalten, allein eben durch das tägliche und stündliche Wiederschaffen der Ordnung wird diese unsern Kindern zur zweiten Natur. Sie dürfen sich nicht zu Bette legen und nicht zum Essen setzen, bevor sie ihre Spielsachen zusammengeräumt und an dem richtigen Platze aufbewahrt haben, sie dürfen den Erwachsenen mit Aufräumen keine unnöthige Mühe machen, dürfen ihre Kleider nicht unordentlich hinlegen und wäre es auch nur über die Essenszeit; sie sollen dieselben vielmehr selbst zu dem Orte tragen, wo sie hingehören, auch dann, wenn sie noch zu klein sind, selbe aufzuhängen. Einige Schrauben in der für ihre kleinen Glieder passenden Höhe sind treffliche und wirksame Bundesgenossen, um die Kinder zur Ordnung zu gewöhnen. Indem man die Kinder so früh wie möglich lehrt, sich selbst zu bedienen und ihre Zimmer in Ordnung zu halten, um so leichter ist es, ihnen diese Tugend beizubringen. Erst wenn sie sehen, wie viel unermüdliche Arbeit und unverdrossenen Fleiß es erfordert, um nur einen einzigen Raum bei täglicher Benützung in Ordnung zu halten, so lernen sie die Arbeit Anderer in dieser Richtung schätzen und lernen es, Andern solche sorglich zu ersparen.

Daß der Geist und Sinn für Ordnung unter unserer heutigen Jugend viel zu wenig gepflegt wird, ist leider eine unumstößliche Wahrheit. Frage man eine tüchtige Hausfrau, welche an der Hand und unter der Zucht der Ordnung groß geworden ist, welch' einen nicht endenden Kampf sie zu bestehen hat mit dem Mangel an Ordnungssinn,

mit der Halbheit und Oberflächlichkeit, mit der Gleichgültigkeit und Hudelei so vieler junger und alter Dienstmädchen, wie sie stündlich mahnen und zeigen, aufmerksam machen und schelten muß, ohne auch nur den mindesten Erfolg dieser Belehrungen zu erzielen.

Es ist ein großes Opfer, welches die ordnungsliebende Hausfrau bringt, wenn sie ein unordentliches und unreinliches Dienstmädchen bei sich behält, um dasselbe zur Ordnung anzulernen. Eine gewissenhafte Mutter aber, die Kinder zu erziehen hat, darf dies nicht thun, wenn sie nicht eine ernste Pflicht gegen ihre Kinder vernachlässigen will. Die Kinder sind bekanntlich äußerst feine Beobachter, und wenn sie hören, daß die Eltern bei den Untergebenen täglich den gleichen Fehler zu rügen haben, und sehen, daß doch stündlich im selben Schlendrian fortgefahren wird, so ist dies ein gewaltiger Hemmschuh für die Charakterbildung der Kinder.

Mit dem nämlichen Erfolge möge man eine genaue und ordnungsliebende, in irgend einer Weise in einem fremden Haushalte bethätigte Person über diesen Punkt befragen, — sie würde uns erzählen, wie in ach so vielen Hauswesen die Ordnung ihrerseits um keinen Preis aufrecht erhalten werden könne. Da wetteifern Herr und Frau, Söhne und Töchter mit den Kindern, um die so nöthige Ordnung gedankenlos zu zerstören. Ganz besonders peinlichen Eindruck macht dieser mangelnde Ordnungssinn, wo er bei heranwachsenden Töchtern, die ja so recht eigentlich dazu bestimmt wären, die holde Ordnung im Hause zu hegen und zu pflegen.

Leider ist es nur zu wahr, daß es eine Menge von jungen Mädchen und Töchtern gibt, deren Zimmer man nach darin gepflogener Nachtruhe nicht betreten dürfte, ohne daß vorher die ordnende und räumende Hand der schwachen Mutter oder des verpflichteten Dienstmädchens sich der Instandstellung desselben angenommen hätten. Was soll man davon denken, wenn die Töchter des Hauses ihre nothwendigen Siebensachen täglich in allen möglichen und unmöglichen Räumen des Hauses suchen müssen?

Wo der weibliche Theil der Familie sich solche Fehler zu Schulden kommen läßt, da dürfen wir von dem männlichen Theile füglich Nichts verlangen. Eine gewissenhafte Mutter aber, die der Erziehung ihrer Kinder ernstliche Sorgfalt widmet, wird nicht nur ihren Töchtern die Ordnungsliebe einpflanzen, sondern sie wird eben so viele Mühe darauf verwenden, ihren Söhnen diese Tugend als Geleitsbrief in's Leben mitzugeben; denn Ordnungsliebe bürgt auch für so manche andere Tugend.

Die Ordnung bedingt Thätigkeit, Treue, Gewissenhaftigkeit und richtige Sparsamkeit. Söhne aus Familien, in welchen die Ordnung das Lebensprinzip ist oder war, werden unbedingt das Nämliche wieder suchen, wenn sie in die Lage kommen, sich einen eigenen Haushalt zu gründen. Es hält zwar heutzutage schwer für einen jungen Mann, seine zukünftige Lebensgefährtin auf ihren Ordnungssinn zu prüfen, denn wenn demselben der freie Besuch im Hause der Braut noch gestattet wird, so sorgt unsere übertünchte Höflichkeit dafür, daß er im Salon oder im Visitenzimmer empfangen wird, worin auch gar nichts auf die Eigenschaften der Tochter vom Hause schließen läßt, es seien denn jene mannigfachen Putzgegenstände in Form von Luxusarbeiten, die dem Besucher deren Verfertigerin, im bequemen Sessel am Fenster sitzend, vergegenwärtigen. Ob sie aber regelrecht Strümpfe stopfen und ein Hemd flicken kann, ob sie gehörig zu waschen und zu glätten versteht, ob sie ihr Schlafzimmer in Ordnung zu bringen und ihre Kleider in Stand zu halten weiß, das wissen die Götter, — er sieht es nicht, denn die übrigen Räume des Hauses sind ihm verschlossen und müssen es sein, denn: „der Sterbliche begehre nimmer zu schauen, was die Götter ihm gnädig verhüllen mit Nacht und mit Grauen". Zwar die geschmackvolle Toilette der Auserwählten sitzt tadellos, die Coiffure läßt nichts zu wünschen übrig und die weichen weißen Hände spielen so anmuthig mit dem blendenden Strickstrumpf — aber eben, diese zarten, reizenden Händchen, haben die wohl auch schon nachhaltig sich mit der edlen Küchenarbeit beschäftigt — wer kann es wissen? Und wissen will es der richtig erzogene junge Mann; so verlockend die Aussicht ist, er zieht sich zurück, wenn ihm nicht Gelegenheit gegeben wird, sich hierüber Gewißheit zu verschaffen.

Heil'ge Ordnung, du bist göttlicher Natur! Darum hegen wir sie und pflegen wir sie nicht blos im Salon und in der Gesellschaftstoilette, sondern auch in denjenigen häuslichen Räumen, welche nicht darauf berechnet sind, den Fremden eine gute Meinung von uns und unsern Verhältnissen beizubringen. Ueberall, auch in der fernsten Ecke, walte Ordnung und erkenne man die ordnende Hand der Mutter und Tochter, denn Ordnung ist das unzerreißbare und geheimnißvolle Band, welche das Weltall und den einzelnen Haushalt zusammenhält.

Wirthshausleben und Familie.

(Fortsetzung.)

Stellen wir kurz die Ursachen des übermäßigen Wirthshauslebens und deren traurige Folgen übersichtlich zusammen.

Als Ursachen bezeichnen wir in Uebereinstimmung mit Herrn Antistes Dr. Finsler:

a. Eine ererbte Anlage, die zudem noch im zartesten Kindesalter weiter gebildet wird. Wie manche Mutter und wie mancher Vater haben ein helle Freude daran, wenn ihr 1—2jähriger Sprößling schon wacker geistiges Getränk schluckt. In vielen Familien wird den Kleinen unbedenklich eingeschenkt, bis sie „genug" haben. Werden sie aufgeregt, dann ist's amüsant und lustig. Was Wunder, wenn so das Laster großgezogen wird? Und wie steht es bei Ausflügen mit den Kindern? Geh', beobachte selbst und Du wirst

b. elterlichen Unverstand als eine weitere Ursache des Trinkens erkennen müssen;

c. Armuth, die nahrhafte Speise nicht zu erschwingen vermag, deßhalb zum Genuß billiger, geistiger Getränke greift und so sich faktisch daran gewöhnt. Hier ein Beispiel: Arme Taglöhnersleute im Kanton Bern ernährten sich und ihre Kinder, indem Mittags eine Schüssel Branntwein aufgestellt, Brod eingebrockt und gemeinsam genossen wurde. Dessert gab es keinen. Traurig, aber wahr und Beweis für vorhandenes, soziales Elend!

d. Zerrüttete Familienverhältnisse, die man im Wirthshaus zu vergessen sucht. Nicht zum kleinsten Theil rührt das übertriebene Wirthshausleben her von leichtsinnig geschlossenen Ehen und von der vielfach verkehrten Mädchenerziehung, die ein Frauengeschlecht heranbildet, das Alles versteht, was Genuß und Luxus betrifft, nicht aber dem Mann in That und Wahrheit eine treue Gehülfin zu sein und ihm ein trauliches Heim zu bereiten.

e. Allmälige Gewöhnung, so daß der Mensch die Herrschaft über sich verliert und Sklave der Leidenschaft und des Lasters wird.

f. Die übergroße Zahl der Wirthschaften und der gewissenlose Betrieb vieler durch gewinnsüchtige Seelen. Die Tagesblätter geben uns je und je Kenntniß von den Lockvögeln, die zum Wirthshausleben verführen und so manchem leichtsinnigen Menschen die Finger verbrennen.

Und nun die Folgen dieser Ursachen:

a. Der Mensch als Individuum geht durch die Liederlichkeit moralisch und ökonomisch zu Grunde und wird unfähig, seinen Pflichten als Mensch, Bürger und Familienvater ein Genüge zu leisten. Er schädigt dadurch das Ganze, und hat daher die Gemeinschaft das Recht, solchen Leuten volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

b. Aus obigen statistischen Zahlen ergibt sich, daß das Wirthshausleben in seinem Uebermaß den Straf-, Irren- und Zwangsarbeitsanstalten die meisten Insaßen zuweist, es fördert das Verbrechen und die Geisteskrankheit.

c. Es erhöht die Sterblichkeit, indem ein Säufer notorisch vor der Zeit durch Vergeudung seiner Kräfte aufzehrt.

d. Es ruinirt das Familienleben, das — wohlgeordnet — die sicherste Stütze für des Landes Wohlfahrt ist. Wie unsäglich viel Kümmerniß, Unfriede und Streit bringt der Gewohnheitstrinker in eine Familie! Die Kinder verlieren alle Achtung, Liebe und Pietät, sie verkümmern in ihrem Geistes- und Gemüthsleben und werden dann nur zu sicher, was die Väter oder Mütter: Parias der Menschheit. Der Fluch verfehlter Erziehung lastet auf ihnen und müssen sie deren Folgen zeitlebens tragen.

e. Es entsittlicht den Menschen und erniedrigt ihn zum Thiere, so daß er nicht mehr weiß, was er thut. Um den Preis einiger sorgenloser Augenblicke und erhöhten Lebensgefühls schwächt er den Körper, stumpft den Geist und beraubt die Seele der Fähigkeit zu warmen und zarten Empfindungen für Andere.

* * *

Worin bestehen die Grundpfeiler wahren Familienglückes?

Die Thatsache, daß wir glückliches, harmonisches Familienleben finden im Palaste des Reichen und in der Hütte des Aermsten, beweist, daß dasselbe glücklicherweise nicht von Besitz, von Geld und Gut abhängt, ein Trost für den Armen. Das Familienglück ist höher und reiner, edler und heiliger als alle Genüsse, die Geld bieten können.

Es wird erbaut:

a. Auf Grund gegenseitiger Achtung und Liebe.

Der Mann soll Achtung haben vor seiner Frau und diese vor ihrem Manne. Es ist dies zu erreichen, wenn Jedes an seinem Posten mit Hingabe und Treue wirkt. Wo aber die Achtung des Einen vor dem Andern durch irgend welche Verumständungen Einbuße erleidet, ist schon eine tiefe Wunde geschlagen und da muß dann die Liebe, die aufopfernde, nie ermüdende, Alles hoffende und duldende Liebe eintreten und die Wunde heilen. Liebe also ist ein Zaubermittel zur Befestigung des Familienglückes und Liebe soll der Ausgangspunkt sein für die Gründung einer Familie und mit ihr aber auch das Bewußtsein, daß die Ehe eine Erziehungsanstalt für's Leben sei. Wo Mann und Frau sich bestreben, dem Gebote: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist", nachzuleben, da ist das Familienleben gesund und echt.

b. Auf Grund reger Arbeitsamkeit.

Wo die Arbeit fehlt, fehlt das Glück. Arbeitet der Mann nicht, so treibt er, was er nicht sollte; ist die Frau nicht an Thätigkeit gewöhnt, so füllt sie ihre Zeit mit unnützem, thörichtem Tand aus und das ist leider nur zu oft der Fall und führt zum Ruin des Familienglückes. Arbeit mehrt die Mittel zum Leben, schafft heitern Sinn und frohen Muth, Müssiggang verzehrt das Gut und auch die geistigen Kräfte, und führt, wenn auch allmälig, doch sicher in's Verderben. „Rast' ich, so rost' ich."

c. Auf Grund gegenseitiger, strenger Wahrheitsliebe.

Sobald in der Familie das Eine dem Andern die Wahrheit nicht sagen darf oder will, wenn Heimlichkeiten sich einnisten, hält der Böse seinen triumphirenden Einzug, das alles Vertrauen verzehrende Gift ist gelegt und Unheil schwebt ob den Gatten, das früher oder später bittere Frucht tragen muß.

d. Auf Grund gegenseitiger Uebereinstimmung in der Erziehung der Kinder.

Diese Uebereinstimmung ist die Folge der vorgenannten Grundpfeiler und für die Zukunft der Kinder geradezu ausschlaggebend. O! wie viel Kinderglück wird leichtsinnig und frevelhaft zerstört, weil Vater und Mutter nicht harmoniren, weil, da eine Kluft zwischen ihnen, jedes buhlt um die Liebe der Kinder, aber auf entgegengesetzten Wegen, eines anstatt dem Andern in die Hände, vielmehr strikte entgegenarbeitet. Einheit in der Liebe zu den Kindern, Einheit in den Grundsätzen, in der Erziehung, wie wir sie vorgängig gezeichnet, das ist, was Eltern- und Kinderglück dauernd begründet, und dazu führt nur das Bewußtsein und die Klarheit, daß die Ehe eine Lebensschule für Mann und Frau ist.

Noch ließe sich sehr Vieles hier sagen, aber ich eile zum letzten Abschnitte und frage: wie kann das Wirthshausleben bekämpft werden und was können wir überhaupt in Rücksicht auf dieses Thema thun?

(Schluß folgt.)

Koch-Rezepte zum Universal-Kochtopf.

Kalbfleisch.

Fleisch von zu früh geschlachteten Kälbern taugt nicht zum Kochen, und ist, so billig man dasselbe auf dem Lande auch haben kann, doch stets zu theuer. Es darf nicht aufgeblasen, sondern soll reichlich mit Fett versehen und von dichtem, feinem Gewebe sein. Die besten Stücke vom Kalbe sind: die Keule mit der Nuß oder dem Fricandeau, das Nierenstück und die Rippen (Cotelettes und Brust). Kalbfleisch ist leichter verdaulich, aber weniger nahrhaft, als das Rindfleisch. Das Kalbfleisch muß vor dem Gebrauche in kochendes Wasser getaucht und auf einem Siebe mit kaltem Wasser übergossen werden, wenn es schön weiß bleiben soll.

Kalbsbraten von der Keule.

Nachdem der Röhrenknochen herausgelöst ist, klopft man den Schlägel und häutet ihn, reibt ihn mit Salz ein und legt ihn in den Kochtopf, der für Kalbfleisch, Hasen, mageres Geflügel und Fische leicht mit Fett bestrichen wird, begießt ihn auf der oberen Seite etwas mit heißer Butter und läßt ihn 1/2 Stunde braten. Nachher bestäubt man den Braten mit Mehl und bestreicht ihn mit saurem Rahm. Die Sauce verlängert man je nach Bedürfniß mit heißem Wasser oder Fleischbrühe.

Kalbskeule in weißer Sauce.

Die geklopfte, gehäutete und gesalzene Keule wird auf eine Speckscheibe in den Kochtopf gelegt. Bis diese gebraten ist, kocht man einen Kalbsfuß oder die aus der Keule gelösten Knochen zu einer dicklichen Brühe, womit man die obere Seite der Keule bestreicht. Eine geschnittene Zwiebel schwitzt man in Butter, verquirlt etwas Mehl in heißem Rahm und gibt dies an die Bratensauce.

Gebeizter Kalbsbraten.

Die gehäutete und geklopfte Keule wird mit Zitronensaft beträufelt, mit weißem Wein begossen und mit Pfeffer und Salz bestreut. Wenn das Fleisch zwei Tage in dieser Beize gelegen, wird es herausgenommen, abgetrocknet und in den Kochtopf gelegt und 1/2 Stunde gebraten. Nachher wälzt man ein Stückchen Butter in Mehl, legt es in den Topf und gießt die Beize an die inzwischen ausgetretene Braten-Sauce, um es nachher fertig kochen zu lassen.

Kalbschlegel im Schlafrock.

Nachdem der Schlegel gut durchgeklopft ist, legt man ihn eine Stunde lang in Essig, reibt ihn nachher mit Salz und etwas Pfeffer ein und spickt ihn, übergießt ihn mit einem Glas Olivenöl und wickelt ihn in ein Kalbsnetz, das inwendig mit feingehackter Petersilie, Chalotten und Zitronenrinde dick überstreut wurde. Im Universal-Kochtopf läßt man ihn zwei Stunden braten, drückt Zitronensaft darüber und belegt ihn mit Zitronenscheibchen.

Kleine Notizen.

Das St. Gallische Kantonsgericht hat für die nächste Februar-Sitzung unter den 31 Verhandlungsgegenständen wieder 7 Ehescheidungen zu behandeln. Die Zeit des ewigen goldenen Friedens ist also noch nicht angebrochen.

* * *

Beim St. Gallischen Waisenamte haben sich beiläufig 700 Personen angemeldet, welche von der freien persönlichen Handlungsfähigkeit keinen Gebrauch machen, sondern das Institut der Schutzvogtei für sich in Anspruch nehmen wollen.

* * *

Der Schulverein in St. Gallen, welcher zur Anhörung eines Vortrages über Psychologie (frei vorgetragen von Herrn Lehrer Schmid) letzter Tage zusammen gekommen, beschloß unter Anderm, die Initiative zu ergreifen gegen die überhandnehmende Tanz- und Ballgesellschafterei, soweit es nämlich die Betheiligung der Schulkinder betrifft, welche nach übereinstimmendem Urtheil der Lehrerschaft durch solche nächtliche Vergnügungen, welche gerne mit dem Namen „Kränzchen" belegt werden, allseitig empfindlichen Schaden nehmen. Im Anschlusse wurde dann auch das modern gewordene Eislaufen bei bengalischer und elektrischer Beleuchtung insoweit verurtheilt, als diese nächtliche Schwärmerei der Jugend absolut gefährlich sei, weßhalb ein öffentlicher Warnungsruf an die Eltern beschlossen wurde, ihre Kinder — wenigstens zur Nachtzeit — von solchen Tummelplätzen zurückzuziehen, resp. abzuhalten.

* * *

In der letzten Woche Januar starb in St. Gallen im Hause ihres Schwiegersohnes, wo sie ihren Lebensabend zubrachte, im 88. Altersjahre Frau Seminardirektor Wehrli. Wir hoffen über das Leben dieser in jeder Beziehung trefflichen Frau unsern Leserinnen Näheres mittheilen zu können.

* * *

Vor einigen Jahren entstund in Altstätten (im Rheinthal) ein Krankenpflege-Verein, welcher in Folge der begehrlichen Nachfrage für Pflegerinnen nun bereits vier Personen konstant unterhält. Um namentlich den armen Kranken die Wohlthat einer guten Pflege zu Theil werden zu lassen, mußten die Pflegekosten möglichst niedrig angesetzt werden und so kam es laut einer Tagblatt-Korrespondenz, „daß trotz vielseitiger freiwilliger Beiträge die Vereinskasse fast alle Jahre ein Defizit zu verzeigen hatte. Die Männer riethen hin und her, wie dem Uebel abzuhelfen und das Defizit zu decken sei, allein, wo immer sie anklopften, wurde ihnen nicht aufgethan. Da traten die beiden Frauenvereine in den Riß, strickten Strümpfe, verfertigten Kissen und Gegenstände mannigfacher Art, arbeiteten Tag und Nacht, bis ein sogenannter Bazar erstellt war. Und jetzt kann sich in der Ausstellung Jedermann überzeugen, was vereinte Kräfte zu leisten vermögen."

* * *

In Ragaz hat sich ein Verein zum Zwecke gesetzt, einen Cyklus populärer Vorträge zu veranstalten. Den ersten Vortrag übernahm die Vorsteherin des Kindergartens in St. Gallen, welche sich über die leitenden Grundsätze eines Kindergartens ausbreitete und einen klaren Einblick in die Praxis eines solchen Institutes gab. — Man scheint auch in Ragaz das Bedürfniß eines auf richtiger pädagogischer Basis ruhenden Kindergartens, im Gegensatze zu einer gewöhnlichen Kleinkinderschule, zu fühlen. — Für den nächsten Vortrag ist ein Kapitel über „Lebensmittel und Lebensmittelfälschung" bestimmt.

* * *

In Niederuzwil hielt Frl. Dr. Fahrner von Zürich einen Vortrag über: „Der Mensch in seinen Altersstufen."

* * *

Entgegen den frühern Behauptungen, daß der Schiefertafelgebrauch in der Schule den Augen der Schüler schädlich sei, konstatirt der Augenarzt Dr. Ritzmann, daß eine Untersuchung der Augen aller Schüler und Schülerinnen der Schaffhauser Stadtschulen ergeben habe, daß in denjenigen Klassen, in welchen von Anfang an nur auf Papier geschrieben wurde, schlechtere Augen vorkommen, als in denjenigen, wo noch die Schiefertafel zur Verwendung kommt. Eine nähere Begründung wird nicht angegeben.

* * *

Die neue Jahresdirektion der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (in Glarus) hat als erstes Thema die Frage „von der Ernährung der Fabrikbevölkerung und deren Mängel" gewählt. Es ist dies den dortigen allgemeinen Verhältnissen gewiß eine wohl angepaßte und zugleich auch sehr wichtige Frage.

* * *

In Dießenhofen sind wegen Ueberhandnahme des Scharlachs sämmtliche Schulen geschlossen worden.

* * *

Aus Bern kommt die Trauerkunde, daß die französische Waisenanstalt (Morija) in Wabern durch einen Brand in Trümmern liegt. Vor den Ruinen dieser trauten Wohnung, in welcher 24 Mädchen so bequem und glücklich lebten, stehen die erschreckten Waisen und ihre Lehrerinnen, welche so plötzlich all' ihrer Habe entblößt worden sind, indem sie kaum gekleidet fliehen mußten. Dem frühzeitigen Erwachen der Vorsteherin ist es zu verdanken, daß alle Insassen am Leben erhalten blieben. Die naheliegende Viktoriaanstalt nahm diese armen Kinder in ihre Räume auf und entzog sie der grausigen Kälte. Die Entstehung des Brandes ist noch unerklärt. Um 10 Uhr Abends schlief Alles im Hause. Wie gewohnt, hatte die Vorsteherin ihre Rundschau in Küche und Zimmern gehalten und keine Spur von Feuer oder Rauch wahrgenommen. Wie nun, kurz nach Mitternacht, die hintere Seite des Hauses in Brand gerieth, ist noch ein Geheimniß.

* * *

In Pegli (bei Genua) ist eine Winter-Kolonie für zarte und kränkliche Schulkinder gegründet worden. Dieselbe befinde sich in mildem und gesundem Klima, in schönster Lage am Mittelmeer. Die Unternehmung habe ein rein humanes Interesse und nicht etwa eine spekulative Grundlage.

Nützliche Rezepte.

Waschschwämme, welche durch den Gebrauch unansehnlich und schwarz geworden sind, stellt man wieder weiß und locker her, indem man selbe mit Zitronensaft wäscht. Man schneidet die Zitrone entzwei und drückt den Saft in laues Wasser, in welchem man den Schwamm drückt und knetet, bis er rein ist. — Geschälte Zitronen bekommt man beim Wurster und beim Konditoren um geringen Preis.

* * *

Ein einfaches, dem Stoffe in keiner Weise nachtheiliges Bleichemittel für gelb gewordene Wäsche ergibt sich durch nachfolgendes Verfahren: Man mischt einen Theil Terpentinöl mit drei Theilen möglichst starkem Spiritus und gibt diese Mischung unter das letzte Spülwasser (auf den Eimer Wasser ein Eßlöffel voll). In demselben weicht man die Wäsche ein, spült sie durch und windet sie wie gewöhnlich aus, um sie an einem nicht dunkeln Orte zum Trocknen aufzuhängen. Weder Terpentinöl, noch Weingeist lassen einen übeln Geruch an der Wäsche zurück, indem beides sich vollständig verflüchtigt. — Es ersetzt dieses Verfahren den für die Haltbarkeit der Wäsche gefährlichen Gebrauch des so vielfach angewandten Chlorkalk vollständig. Farbige Zeuge dürfen in diesem Spülwasser natürlich nicht aufgezogen werden, dagegen empfiehlt es sich, die nämliche Mischung demjenigen lauen Seifenwasser beizugeben, aus welchem man weißwollene Sachen wäscht.

Abgerissene Gedanken.

Die gute Magd, voll Treue und Geduld,
Bezahl' sie noch so gut, Du bleibst in ihrer Schuld.

* * *

Heirathen ist leicht, haushalten schwer.

* * *

Der Herr muß selber sein der Knecht,
Will er's im Hause haben recht.

* * *

Wie der Topf — so der Kopf.

* * *

Gute Zucht — gute Frucht.

Kein Herz.

Aus „Sturm und Frieden", Bilder a. d. Eheleben v. Amelie Godin.

(Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.)

(Fortsetzung.)

Dem regnerischen Sonntag folgte ein klarer Morgen. Es wurde um die Mittagszeit sehr heiß. Monika war beschäftigt, mit Lisi die Eßtische im Freien zu decken; letztere drehte alle Augenblicke den Kopf nach ihr um; sie kannte doch die Monika, seit Beide mit einander in die Schule gelaufen waren, so wie heute hatte sie aber das Mädel nie gesehen. Sie sprang wie ein Reh zwischen Haus und Terrasse hin und wieder und war dabei wunderlich ungeschickt; erst ließ sie die Bestecke aus den Händen fallen, dann gar einen Teller, was ihr noch nie passirt war. Wundern konnte man sich darüber freilich nicht, denn statt vor sich hinzuschauen, wandte sie die Augen immerfort nach links, dem Wege in's Dorf zu.

„Was ist denn heut' mit Dir?" sagte Lisi neugierig, als Beide im Wirthszimmer neuen Vorrath von Geschirr holten und Monika wie ein steinernes Bild am Schenktische stehen blieb und zum Fenster hinausspähte. „Du bist ja wie verhext."

Monika fuhr herum und lachte. Auf einmal stellte sie ihren Stoß von Tellern nieder, fiel ihrer Kameradin um den Hals und fing an zu schluchzen.

„Um Gotteswillen, was ist denn?"

„Lisi, es drückt mir das Herz ab, wenn ich es nicht sagen darf. Ich und der Wilhelm, der Herr Wilhelm, wir sind seit gestern Abend ein Paar."

„Was?!" rief Lisi verblüfft. „Das ist doch nur Spaß, Mädel. Den steifen Ladstecken hast Du Dir ausgesucht, nachdem Dir allfort Keiner recht war? Geh weg — das kann nicht sein. Wie? Ist's am Ende doch wahr! Jetzt sag' ich aber nichts mehr — da hätt' ich doch eher gemeint, der Himmel fällt ein. Was Dir an Dem gefallen kann, das find' ich nicht aus."

„Er hat so gute Augen", sagte Monika und lächelte in sich hinein; „ich hab' ihn gern."

„Sieh nur zu, daß er Dich auch gern hat", meinte Lisi. „Gute Augen? Na, dann hat er Dich besonders angeschaut. Ich weiß freilich nichts davon, denn wenn er nicht seinen Herrgott, den General, anguckt — und auch das thut er, als wär' er dazu kommandirt — dann weiß man nie recht, wo er hinschaut. Er macht ja immerfort dasselbige Gesicht, als wär' ihm Alles einerlei, und will man ein Bischen Spaß mit ihm machen, dann steht er da, wie eine geschnitzte Figur. Den möcht' ich nicht geschenkt."

„Er Dich auch nicht", sagte Monika, roth vor Verdruß; „und jetzt sei still! Ich hab' ihn einmal gern, und er wird mein Mann, ob es Dir recht ist oder nicht."

„Aergere Dich nicht, Monika!" sagte Lisi gutmüthig; „es ist ja nicht bös gemeint, ich wundere mich nur. Aber jetzt sag', hat er denn etwas, worauf Ihr heirathen könnt?"

„Freilich; er hat ein Häusle und ein Stückel Feld, ganz schuldenfrei, d'rin im Oberland. Jetzt weißt Du's und jetzt laß mich in Ruh', und halt vorläufig reinen Mund, denn ich hab' noch nicht einmal mit meinen Leuten davon geredet. Der Wilhelm ist gerad' jetzt bei meinem Vater und setzt dem die Sach' auseinander. Nachmittag, wenn Zeit ist, geh' ich selbst hinunter. Bis dahin darf Keiner was erfahren —" sie brach ab und trat hastig vom Fenster zurück. Draußen war hinter den Scheiben Wilhelm Huber's stattliche Figur sichtbar geworden. Er nickte herein; im nächsten Augenblicke war Monika aus dem Zimmer verschwunden. Lisi sah die Beiden eifrig mit einander reden. „Kurios!" sagte sie vor sich hin und schüttelte den Kopf.

Sobald abgegessen war, lief Monika zu ihrem Vater. Des Wendelfischers Haus stand hart am Strande; es war niedrig, seiner Tiefe nach aber ziemlich geräumig. Das graue Schindeldach war mit großen Steinen beschwert; neben der Hausthür lehnte ein in Ruhestand versetzter Heiliger von Stein, dem die Nase abhanden gekommen war und der es sich gefallen lassen mußte, daß sein segnend ausgestreckter Arm jetzt als Träger von Körben diente, während ein feuchtes Netz über seine kolossale Figur niederhing. Das junge Mädchen schlüpfte behende durch die Thür, doch wurde ihr Schritt langsamer, als sie die Stube betrat und dort den Vater sitzen sah. Der Wendelfischer, ein sehniger, schmal gebauter Mann mit scharfem Vogelgesichte, sah ihr mit so eigenthümlichem Ausdrucke entgegen, daß sie verwirrt an der Schwelle stehen blieb, ohne ein Wort herauszubringen.

„Das sind mir Sachen!" sagte der Vater, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm. „Ist das neumodisch, daß man von so was daheim kein Schnauferle thut und schickt ohne Weiteres den Hochzeiter in's Haus? Ist's wirklich dein Ernst, Monika?"

„Freilich, Vater! Und was war da im Voraus zu reden? Ich hab's selber erst gestern erfahren, daß mich der Wilhelm gern hat."

„Wenn doch einmal geheirathet sein muß, warum nimmst du nicht lieber den Hafner in Chieming? Der hat ein gutes Geschäft, das brav Geld einträgt. Dem Huber sein Anwesen ist gering und du mußt dein Lebtag auf dem Dorfe hocken bleiben."

„Das ist meine Sache", antwortete das Mädchen. „Wenn Ihr nichts weiter einzuwenden habt, dann ist's abgemacht."

„Einzuwenden hätt' ich gerade nichts. Der Huber hat mir seine Militärpapiere gezeigt, und ich war vorhin droben und hab' mit dem General geredet, der ist ein verlässiger Mann und hat dem Wilhelm zu Gunsten gesprochen. Daß du nicht ewig daheim bleibst, weiß ich auch. Wie ihr Zwei mit einander auskommen werdet, geht euch selber an. Soll mich wundern! Du hast immer den Schnabel in Bewegung, und der Huber redet so sparsam, als kostete jedes Wort einen Batzen. Du geräthst so leicht in Brand wie ein Pulverfaß, und Der sieht so einerlei aus, als könnt' die Welt in Stücke gehen, ohne daß er nur den Kopf herumdreht. Wie ihr nur auf einander verfallen seid? — Basta! Wann soll denn Hochzeit sein? Habt ihr das auch schon ausgemacht?"

„Soll auf der Stelle ausgemacht werden", rief eine kräftige Stimme, und als Monika erschrocken herumfuhr, stand Wilhelm auf der Schwelle der Zimmerthür. Er mußte sich bücken, um eintreten zu können; zwei Schritte und er stand neben Monika und drückte ihr einen herzhaften Kuß auf die Lippen.

Im nächsten Momente ließ er sie los. Stramm aufgerichtet stand er vor dem Wendelfischer und sagte in seiner knappen Weise: „Mit Verlaub könnte ich in ein paar Wochen wieder herkommen und die Monika holen, wenn es Ihnen recht ist. Meine Dienstzeit ist am 1. Oktober um, der Herr General entläßt mich aber gleich, wenn er wieder daheim ist — das hat er mir versprochen. Ich komme also nächste Woche schon in meinen Ort und kann nach dem Rechten sehen. Hauseinrichtung ist da, so viel wir vorerst nöthig haben. Wir brauchen also nicht zu warten. Blos ein Umstand ist's, der mir Gedanken macht. Kann aber nicht geändert werden."

„Was denn?" sagte das junge Mädchen heiteren Auges.

„Du hältst so viel vom Wasser, Monika", sagte er bedenklich. „Daheim bei mir gibt's keins, als im Brunnen."

„Schadet nichts", rief Monika mit frischem Lächeln; „dafür gibt's sonst Allerlei. Ich hab' mir lange gewünscht, einmal was Anderes zu sehen und zu hören, als unsere Insel, die ich auswendig weiß. Jetzt setz' Dich aber! Ich koch' uns einen Kaffee."

„Kann nicht sein; ich muß gleich wieder hinauf. Der Herr General will im Rollstuhle fahren. Ich hab' mich nur gerade fortgemacht, während er seine Mittagsruhe hält. Das dauert aber nie lange."

„Laß ihn halt ein Bissel warten!" schmeichelte Monika. „Heut' wird er's schon nicht so genau nehmen. Lange darf ich ja auch nicht da bleiben. Bis die Herrschaften ihren Kaffee verlangen, muß ich wieder droben sein. Das halbe Stündchen dürfen wir uns doch gönnen?"

Er schüttelte den Kopf. „Es geht nicht, Monika; meine Schuldigkeit muß gethan werden. Heut' Abend, wenn der Herr im Bett ist, können wir beisammen bleiben; jetzt muß ich fort."

Sie schmollte. „Morgen gehst Du fort und willst mir heute nicht den kleinen Gefallen thun? Gibt's auch ein Bissel Verdruß, den Kopf wird's nicht kosten. Na, sieh' nicht gar so ernsthaft drein, Wilhelm! Ich bin schon still — geh' nur! Ich red' mit der Wirthin, daß sie mich heut' Abend frühzeitig fortläßt, dann kommen wir alle Zwei herunter — gelt! Nun sag' aber einmal — Du hast vom General geredet — weiß denn das Fräulein auch schon, wie es mit uns steht? Nicht? O, dann sag' ich's ihr selber, und gleich. Grüß Gott!"

Auf dem sonnigen Gesichte lag noch ein wenig von dem Schatten, der eben darauf gefallen, während sie an Wilhelm vorbei aus dem Zimmer und Hause schlüpfte und eilig hügelaufwärts sprang, als wollte sie sich nicht einholen lassen. Als sie die Höhe erreicht hatte, wo uralte Linden einen kreisförmigen Grasplatz umgeben und inmitten des rührigen Lebens ringsum eine Stätte grüner, wunderbarer Einsamkeit schaffen, stand sie vor einem der mächtigen Stämme still. Dort war ein Madonnenbild in die Rinde eingelassen, dessen Angesicht auf die Häuser am Strande niederlächelte, welche im Sonnenglanze ruhten. Monika faltete die Hände. Der zwischen Empfindlichkeit und Schelmerei gemischte Ausdruck ihrer Züge wandelte sich in Ernst. Ihre Gedanken bekamen Flügel; sie murmelte leise Worte, ohne selbst recht zu wissen, was sie sprach. Sie gab ihr neues Glück der Muttergottes zum Aufheben.

Als ihre Augen sich senkten, sah sie zu Füßen der schattenreichsten Linde Valentine Wittstein im Grase ruhen; den Kopf leicht an den Stamm gelehnt, war dieselbe in ein Buch vertieft. Im nächsten Augenblicke stand Monika vor ihr. „Fräulein — Fräulein! Ich muß Ihnen etwas sagen. Fräulein, denken Sie doch — ich heirathe den Wilhelm."

(Fortsetzung folgt.)

Selbstschau.

Ich singe wohl und sage gern'
Von Gottes Lieb' und Güte,
Und trage doch den Geist des Herrn
So selten im Gemüthe!
Ich wünsche mir von Herzensgrund,
Mein Vater, Dich zu lieben,
Und kann Dich doch zu jeder Stund'
So unbedacht betrüben!

O schaff' ein reines Herz in mir,
Du aller Wahrheit Quelle,
Ein Herz, das fühlt und lebt in Dir,
Ein Herz, so klar und helle,
Daß aller Augen deutlich seh'n,
Du müssest d'rinnen leben,
Daß alle ohne Wort versteh'n,
Dir sei dies Herz ergeben!

Und ob es auch kein Auge sieht,
Nicht Menschen nach mir fragen,
So werd' ich Freude, Trost und Fried'
Beständig in mir tragen;
Und werde mir den heitern Muth
In Sorgen und Gefahren,
Die Liebe, die das Gute thut,
Den Brüdern mein bewahren.

Pflege-Eltern.

Auf das Gesuch für Pflege-Eltern eines kleinen Kindes in Nr. 3 dieses Blattes ist uns eine grosse Zahl von Offerten eingegangen, darunter nicht wenig solche, wo wir recht von Herzen bedauerten, dass wir nicht eine entsprechende Anzahl von Kindern angemeldet hatten, welchen wir die Liebe und Sorgfalt solcher gutgesinnten und verständigen Pflege-Eltern zukommen lassen konnten. Wir haben die Adressen derselben nun notirt und mögen sich alle diejenigen dieser Gelegenheit erinnern, welche da oder dort in den Fall kommen sollten, sich nach gewissenhaften und verständigen Pflege-Eltern umzusehen. Mögen die vielen freundlichen Korrespondenten in dieser Angelegenheit diese Notiz als spezielle Beantwortung ihrer Briefe betrachten, da es uns rein unmöglich ist, alle diese auf dem Privatwege zu beantworten.

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **K. Sp.** in **St.** Sie werden das Gewünschte in den nächsten Tagen erhalten.

Fr. **El. Z.** in **L.** Wir suchen Ihnen so bald als möglich zu entsprechen.

Fr. **A. G.** á **P.** Wir werden unser Möglichstes thun.

Fr. **B. S.-W.** in **St. G.** Bei gegenwärtiger Temperatur dürfen Sie das frisch geschlachtete Fleisch ohne Bedenken einige Tage an kühlem Orte aufhängen. Bei wärmerem Wetter bedienen Sie sich mit bestem Erfolge des Conservirungssalzes. — Vom Jahrgang 1880 und 1881 sind noch einige komplet und wird der Jahrgang zum gewöhnlichen Preise von Fr. 5. 70 abgegeben. — Wer den Dampfhafen in Verbindung mit der Sparseife benützen will, mag dies unbesorgt thun, nothwendig ist dieser aber in keinem Falle. Die Sparseife haben wir selbst schon seit langer Zeit in stetem Gebrauch und sind von derselben in jeder Weise befriedigt. Sie dürfen sich überhaupt darauf verlassen, daß wir grundsätzlich im Texte unseres Blattes nichts empfehlen, das wir nicht selbst auf's Eingehendste geprüft und gut befunden haben. — Einen Prospekt zu dem Universal-Kochtopf von Gerold Fietz u. Sohn in Wattwyl werden wir Ihnen gerne behändigen, so bald solche in unserer Hand liegen. — Wir hoffen, daß das freundliche Urtheil, womit die „neugebackene" Abonnentin uns erfreut, auch dasjenige der treuen Gesinnungsgenossin sei, als welche wir Sie noch nach Jahren hoffen nennen zu dürfen. Freundl. Gruß!

Hrn. **Joh. H.** in **D.** Der Gebrauch des Dampfhafens ist von der Sparseife völlig unabhängig. — Die Postmarder-Affaire ist freilich eine recht unerquickliche Geschichte, — indeß wenn der Brief nicht eingeschrieben war, so ist ein erfolgreicher Untersuch unseres Erachtens eine reine Unmöglichkeit. Wir bedauern den ärgerlichen Zufall sehr. Ihre übrige Anfrage werden Sie an anderer Stelle im Blatte beantwortet finden. Besten Gruß!

Frl. **A. C.** in **Berlin.** Durch freundl. Vermittlung der sehr verehrten Fr. L. M. in dorten stehen Sie in den nämlichen Rechten, wie unsere übrigen Abonnentinnen und werden wir Ihren Wünschen möglichst zu entsprechen suchen.

Frau **A. H.-H.** in **H.** In dieser Art wird sich unbedingt etwas finden, wenn auch nicht von heute auf morgen. Besten Gruß!

Fr. **M.-L.** in **E.** Wenn Ihren bezügl. Wünschen noch nicht entsprochen ist, so wollen Sie uns per Karte benachrichtigen.

Margaretha. Die aufgegebene Nachnahme hat mancherorts den spätern Empfang des Blattes verschuldet; es ist dies eben eine strenge Zeit für die Briefträger und mögen Sie diese deshalb entschuldigen. Wären wir nicht mit Arbeit so sehr belastet, so würden Sie in der Zwischenzeit wohl deutlichere Nachricht erhalten haben. Krank sind wir nicht, aber von einem Berge von Korrespondenzen beinahe erdrückt. Wie steht der Gesundheitsmesser in dorten. Herzliche Grüße bis auf Weiteres.

Abonnentin in **Z.** Schildkrot oder Schildpatt wird so täuschend künstlich nachgemacht, daß die Fälschung von dem natürlichen Produkte kaum zu unterscheiden ist. Aechtes Schildkrot von der Carettschildkrote ist ohne eigentliche Grundfarbe stark durchscheinend, in lichtgelb, hell- und dunkelbraun, zahlreich gefleckt; es nimmt eine schöne und bleibende Politur an, welche nach dem Abreiben immer wieder hervorkommt, währenddem einmal erblindete Hornpolitur nicht wieder hervorgerufen werden kann. Imitation ist spröde und zerspringt leicht beim Fallenlassen und läßt sich nicht zusammenkitten, währenddem dies beim ächten Schildkrot möglich ist. Nervöse Personen empfinden beim Tragen ächter Schildpattkämme ein angenehmes Gefühl auf dem Kopfe, währenddem Hornkämme eine unangenehme Empfindung verursachen.

☞ **P. S.** Diejenigen geehrten Abonnenten, welche irgend welche Adressen-Aenderung oder allfl. Richtigstellung derselben wünschen, bitten wir um sofortige genaue Angabe per K.-K., da der Druck der sämmtlichen Register in den nächsten Tagen vollzogen wird.

Kaiser-Oel,

wasserhelles, geruchloses Petroleum, **für jede Lampe brauchbar,** empfiehlt zur gefälligen Abnahme en détail à **27 Cts.,** bei grössern Flaschen à **25 Cts.** und bei Abnahme von Fässern à **23 Cts.** per ½ Kilo

G. Winterhalter,
6 Multergasse 6, **St. Gallen.**
71] En gros et en détail.

63] **Panama-,** leinene und baumwollene, weisse und farbige **Schürzen** für Erwachsene und Kinder, feine **Noeuds, Spitzenfichus, Colliers, Garnituren,** Barben, Damenkragen, Manchetten, Krausen, Halstücher, Stössli, Kinderschlüttli, Wolltücher, sowie als sehr praktisch

Celluloid-Wäsche für Herren, Damen & Kinder

empfiehlt zur Abnahme und ladet zu deren gefl. Besichtigung höflichst ein
St. Gallen, Schmidgasse Nr. 18.

E. Tobler-Ebneter.

Marienstift.

Protestantische Töchter-Erziehungs-Anstalt.

Chur (Schweiz).

74] Die Realfächer mit deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache. Zeichnen, Malen, Handarbeiten in allen Branchen. Gesang, Musik, weibl. Gymnastik. — *Auf Verlangen:* Kleider-Zuschneidekurse, Koch- und Glättekurse.

Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Schöne und gesunde Anstaltsräumlichkeiten. Vortreffliche Lehrkräfte. Gute Pflege.

NB. Junge Mädchen von 15—20 Jahren haben Gelegenheit, sich hier zu Erzieherinnen auszubilden. [M 360 Z]

Anfragen frankirt. Prospekte gratis. ***Die Direction.***

NEUCHATEL.

Bewährtes Töchter-Pensionat.

33] Von vielen edlen Familien der Schweiz und des Auslandes auf's Wärmste empfohlen **(siehe „Schweizer Frauen-Zeitung" 1881 Nr. 30).** Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin: Mlle **Marie Thomas** (Promenade près du lac).

Anzeige und Empfehlung.

62] Mache hiemit dem geehrten Publikum von Nah und Fern die ergebene Anzeige, dass ich

Nähmaschinen

von verschiedenen neuen und besten Constructionen, als **Singer, Humboldt, Flora** und **Saxonia,** zum Verkauf auf Lager halte.

Für Stickmaschinenbesitzer ist ebenfalls eine vortreffliche

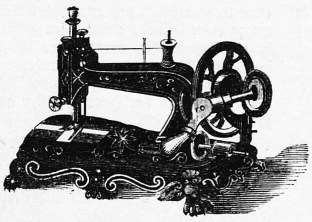
Kettenstichmaschine

vorhanden; ebenso halte ich alle verschiedenen Sorten **Nadeln.**

Verkauf zu sehr billigen Preisen unter Garantie. — Unterricht gratis.

Joh. Lenggenhager-Zuberbühler,
Wald bei Schönengrund.

Nähmaschinen-Lager sämmtlicher Systeme.



Handnähmaschine,
patentirtes System MEISEN,

leichtest gehende Handnähmaschine und vermöge der Triebvorrichtung auch die solideste Construction, welche existirt. Mit und ohne Verschlusskasten. Aerztlich empfohlen. Schriftliche Garantie 3 Jahre.

Ferner empfehle mein übriges **Nähmaschinenlager sämmtlicher Systeme.** Sämmtliche Maschinen zu ausnahmsweise billigsten Preisen.

Reparaturen werden ebenfalls für jedes System billigst besorgt. — **Oele** und **Nadeln** billigst.

Hugentobler, Uhrmacher & Nähmaschinenhandlung,
56] in **Weinfelden.**

In Folge Wegzuges sehr günstige Einkäufe

für Brautleute:

Zwei vollständige **Betten,** ein **Kanape,** eine **Kommode,** zwei **Kleiderkästen,** ein **Esstisch,** ein **Zimmertisch,** vier **Sessel,** ein **Küchekasten,** ein **Spiegel,** ein **Sekretär,** Alles neu, für **Fr. 510,** ohne Sekretär für nur **Fr. 390.**

Empfehle diese Waare unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. Hochachtungsvollst [50

J. A. Schäfler, Gantgeber, **St. Gallen.**

Auswanderer nach Amerika

wenden sich für **billigste** und **zuverlässigste** Beförderung an die bestempfohlene Auswanderungs-Gesellschaft

Ph. Rommel & Cie. in **Basel**

und an ihren patentirten **Hauptagenten:** [55

J. Meyer-Mettler (Bion-Glück's Nachfolger), Poststr. 23, **St. Gallen.**

Avis für Damen.

70] Unterzeichnete, welche sich seit vielen Jahren der **Damen-Schneiderei** gewidmet, gibt sich die Ehre, sich hiesiger Damenwelt höflich zu empfehlen, und werden sowohl einfachere wie elegante Kleider auf's Beste besorgt, auch alle Arten von Kinderkleidern und Confectionen angefertigt. — Geschmackvolle und solide Arbeit zusichernd, daher gütigem Zuspruche gerne entgegensehend, zeichnet hochachtungsvollst

A. Baumann, Damen-Schneiderin,
im Neubau des Hrn. Fritschi,
2. Stock, Davidstrasse, **St. Gallen.**

Gesucht:

73] Eine im Wirthschaftsfache bewanderte, tüchtige **Haushälterin,** die auch Liebe zu Kindern hat, in einen Gasthof am Zürichsee. Ohne gute Referenzen jede Anmeldung unnütz.

Zu vermiethen:

75] Ein heizbares, nettes **Zimmer** an ein stilles Frauenzimmer, an der St. Leonhardstrasse.

Gemüsesuppe

(französ. Julienne), nur mit Wasser zu kochen, sehr kräftig und gesund, in feiner und gewöhnlicher Qualität, empfiehlt

P. L. Zollikofer z. Waldhorn,
68] in **St. Gallen.**

Amerikanische Stockfische,

72] **zerlegt, entgrätet** und **enthäutet,** welche durch 12stündiges Wässern im kalten Wasser die Stelle des frischen Fisches ersetzen und in Original-Kistchen von 25 Kilo netto trocken verpackt sind, empfehle à 60 Cts. per ½ Kilo en détail.

G. Winterhalter,
6 Multergasse 6, **St. Gallen.**
En gros en détail.

NB. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Allen Hausfrauen & Wäscherinnen

sowie **Gasthofbesitzern, Armen-** und **Krankenhaus-Verwaltungen** etc., welchen daran liegt, mit einem **reellen, billigen, bequemen** und absolut **unschädlichen** [43

Wasch- und Reinigungsmittel

ihre Wäsche blendend weiss zu erhalten und besonders zu schonen, sowie auf die leichteste und sicherste Weise Fussböden, Lambrien u. alle Haus- u. Küchengeräthe zu reinigen, kann in jeder Beziehung

Siglär's Patent-Sodin,

welches nun bereits in vielen Hundert Haushaltungen alle anderen Präparate, wie Fettlaugenmehl, Waschmehl, Seifenextract, Waschkrystall u. dgl. verdrängt hat, bestens empfohlen werden. Näheres in den Gebrauchsanweisungen. — In den meisten **Spezerei- & Seifenhandlungen** zu haben. — Das **Patent-Sodin** ist en gros, sowie auch zur Probe in Postpaqueten mit 4½ Kilo, offen für Fr. 3. 50, oder mit 9 Paqueten à ½ Kilo für Fr. 4 unfrankirt, gegen Nachnahme zu beziehen von der

K. k. a. p.
Sodin-Fabrik Feldkirch (Vorarlberg).

☞ *Wiederverkäufer in St. Gallen:* ***Bernh. Scheitlin, Winterhalter-Pfister, P. L. Zollikofer*** *z. Waldhorn,* ***Seb. Weder,*** *Langgasse.*

Feuer-Anzünder,

per Paquet von 50 Stück à 25 Rp., und solche ohne Zündholz anzündbar (ganz gefahrlos), per Schachtel von 100 Stück à 60 Rp., bei

P. L. Zollikofer z. Waldhorn,
67] in **St. Gallen.**

Zum Einbinden

von **Zeitschriften, Musik-, Schul-** und **Lesebüchern** jeder Art empfiehlt sich höflichst

J. Sturzenegger, Buchbinder,
Speisergasse 13, **St. Gallen.**

Billige **Kirchen-Gesangbücher** für Schüler halte vorräthig. [66

76] Von dem beliebten

schwarzen Thee

habe wieder eine direkte Sendung neuester Ernte erhalten und empfiehlt bestens **Albert Dieth-Nipp**, Conditor, Marktplatz 23, **St. Gallen.**

51] Verlag von **C. Wüterich-Gaudard** in **Bern.**

Ritz, Berner Kochbuch.
13. vermehrte Auflage.
Preis brosch. Fr. 3. 50, geb. Fr. 4. —.

Rytz, la bonne cuisinière.
9me édition, augmentée.
Prix broché fr. 3. 50, relié fr. 4. —.

Ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Hausfrauen und solche, die es werden wollen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

40 A] Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren **Weber & Aldinger** in **Zürich** und **St. Gallen**; Herrn **Leonh. Bernoulli** in **Basel.**

Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Soeben erschien: [69

Der Brand des Ringtheaters in Wien am 8. Dezember 1881.

Eine wahrheitsgetreue Schilderung der Katastrophe, nach authent. Quellen bearbeitet von **C. Th. Fockt.**

5 Bogen. 8°

Mit 5 Abbildungen: Der Schottenring in Wien, mit dem Ringtheater. — Das Ringtheater vor dem Brande. — Grundriss des Ringtheaters. — Der Brand des Ringtheaters. — Das Innere des Ringtheaters nach dem Brande.

Preis 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

Gegen Einsendung von 35 Kr. = 70 Pf. = 1 Fr. in Briefmarken oder Postanweisung wird franko zugeschickt. — Eine gediegene, der Wahrheit entsprechende Schilderung! — ☞ Der halbe Reinertrag fliesst dem Hilfskomite zu.

A. Hartleben's Verlag in Wien.
I., Wallfischgasse 1.

Ballschuhe, Ballhandschuhe, Ballstrümpfe

empfiehlt in feinster Auswahl
C. Schneider-Keller
65] in **St. Gallen.**

werden unzertrennt durch chem. Waschen oder Färben wieder in guten Zustand gestellt und ersetzen dieselben bei gutem Stoffe in den

Getragene Herrenkleider

meisten Fällen Neuanschaffungen. Prompte und billige Bedienung zugesichert. [1

Georg Pletscher,
Kleiderfärberei und Wäscherei,
Winterthur.

Für die Winterabende

empfehle die in meinem Verlage erschienenen Spiele:

Neues Bildermosaikspiel von Hindermann, giftfrei. Preis Fr. 3. 50. Für Kinder.

Die Wettfahrt um die Erde von Reymond. Preis Fr. 3. —. Geographisches Reisespiel für die reifere Jugend und Erwachsene.

Der europäische Zukunftskrieg. Preis Fr. 1. 50. Prachtausgabe Fr. 2. Ganz neues, sehr interessantes Kriegsspiel für die Jugend und Erwachsene.

Louis Wächter,
Buchhandlung, Kramgasse 148, in **Bern.**
Die Spiele werden für diese Preise franko geliefert. [47

☞ Bei **J. J. Weiss,** Davidstrasse Nr. 8, **St. Gallen,** ist zu haben:

Eine originelle, colorirte

Warnungstafel,

bezweckend:

Verhütung von Unglück wegen unvorsichtiger Manipulation mit Petroleum u. dgl.

(Sollte in keiner Küche fehlen.)

Preis 40 Cts., auf Carton aufgezogen 55 Cts.

☞ Jedes Exemplar ist mit **Streichblatt** für Zündholz versehen. [57

Für Herrschaften wie Dienstboten.

Ich kann fortwährend tüchtige Dienstboten beider Geschlechter plaziren.

Frau **A. Fischer,**
5] Wynigenstrasse 389, **Burgdorf.**

Wichtig für Hausfrauen!

Sicherheits-Feueranzünder, ein sehr beliebtes und angenehmes Anfeuerungsmittel für jede Art Brennmaterial, sind zu beziehen in **St. Gallen** bei den Herren

Weber zum Bazar,
Albert Bridler, Kupferschmied,
Bernhard Scheitlin, Brühlgasse,

sowie in allen grössern Handlungen der Schweiz. [64

Vacanzen-Liste.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für Abonnentinnen der

„Schweizer Frauen-Zeitung".

Zur gefälligen Notiz.

1) Bei jeder Nachfrage ist die vorgesetzte Ziffer anzugeben.
2) Briefe erbitten franko mit Beifügung von Retourmarken.
3) Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Expressen (25 Cts.).
4) Erledigte Gesuche wolle man sofort anzeigen.
5) Zeugnisse und Photographien sind nicht an uns einzusenden.

Es suchen Stellung:

Angebot.

33. Ein gebildetes, selbständiges Frauenzimmer, katholischer Konfession und Schweizerin, willigen, sanften Charakters. Dasselbe versteht sich auf das Bügeln und auf sämmtliche Handarbeiten und weiß im Nothfall auch im Kochen Bescheid.

34. Ein einfaches, braves und eingezogenes Mädchen, zuverlässigen Charakters, welches das Nähen gelernt hat, als Zimmermädchen bei einer bürgerlichen Familie. Familiäre Behandlung erwünscht.

35. Eine intelligente Tochter, die gute Empfehlungen besitzt, in Kinderpflege erfahren ist und sich die Leitung eines gut gehaltenen Hauswesens schnell aneignen würde.

36. Eine Tochter aus guter Familie, welche schon mehrere Jahre einen Haushalt selbstständig geführt, als Stütze der Hausfrau oder als Haushälterin in einer einfachen, bürgerlichen Familie. Des Deutschen, Französischen und Englischen mächtig, übernähme sie auch gerne die Pflege und Gesellschaft einer ältern Dame oder eines ältern Herrn. Kindern könnte sie die Anfangsgründe der Sprachen beibringen. Referenzen stehen zu Diensten.

37. Ein treues, einfaches Mädchen, das ein kleines Kind zu besorgen versteht und auch im Nähen und in dem Besorgen der Hausgeschäfte Kenntnisse besitzt.

38. Eine solide, einfache und treue Tochter, bei einer Familie in der französischen Schweiz, wo sie Gelegenheit hätte, sich in den Hausgeschäften und in der französischen Sprache auszubilden. Mütterliche Behandlung erwünscht.

39. Eine treue, einfache und guterzogene Tochter zu einer kleinen, anständigen Familie in der französischen Schweiz, wo ihr bei familiärer Behandlung Gelegenheit gegeben würde, sich in der französischen Sprache und in den Hausgeschäften auszubilden.

40. Eine intelligente, gute Empfehlungen besitzende Tochter zur Besorgung der Kinder und zur Ausbildung in einem gut geführten Hauswesen. Stelle in der französischen Schweiz erwünscht.

41. Eine willige und brave Tochter bei einer Familie, wo ihr bei geduldiger und gewissenhafter Behandlung Gelegenheit geboten wäre, sich die vollständige Erlernung der Hausgeschäfte anzueignen.

42. Eine treue, einfache und solid gewöhnte Tochter hätte Lust, bei einer kleinen, honneten Familie in der französischen Schweiz sämmtliche Hausgeschäfte, sowie die französische Sprache zu erlernen.

43. Eine intelligente Tochter, Kenntnisse in der französischen Sprache und im Klavierspiel besitzend, als Kellnerin oder auch zum Besorgen der Zimmer und Küchearbeiten, wenn ihr dabei Gelegenheit geboten würde, das Kochen zu erlernen.

44. Eine Person, die das Kochen erlernt hat, als Köchin und zur Besorgung der Hausgeschäfte überhaupt.

45. Eine gut empfohlene Tochter, die eine Reihe von Jahren als erste Aufseherin in einer Nähseidezwirnerei beschäftigt war, als Ladenjungfer, vorzugsweise in ein kleines Mercerie- oder Broderie-Geschäft. Sie wäre auch gerne bereit, neben den Laden-Geschäften im Haushalt nachzuhelfen.

46. Eine wohlerzogene christliche Waise, bei einer kleinern Familie, wo sie die Wartung eines Kindes mit Treue und Hingebung besorgen würde. Sie besitzt etwelche Kenntnisse im Nähen und in Besorgung der Hausgeschäfte.

47. Eine durchaus gebildete, jüngere Wittwe wünscht sich als Hausrepräsentantin, Gesellschafterin oder Erzieherin in der Schweiz, Deutschland oder Italien zu plaziren. Sie ist musikalisch und spricht rein deutsch und französisch, weßhalb sie auch einen Posten als Reisebegleiterin annehmen könnte.

Stellungen offen für:

Nachfrage.

27. Für sofort nach Rapperswil: Ein einfaches, williges und braves Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht und auch etwelche Kenntnisse im Kochen, Waschen und Besorgung eines kleinen Gartens besitzt.

28. Ein tüchtiges Stubenmädchen, das die Hausgeschäfte und Handarbeit gründlich versteht, treu, arbeitsam und ordnungsliebend ist und auch Liebe zu Kindern hat. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.

29. Auf Anfangs März nach dem Kanton Thurgau: Ein treues, fleißiges Mädchen, welches die Hausgeschäfte gründlich versteht, Kochen inbegriffen, auch im Nähen bewandert ist. Einer Protestantin würde der Vorzug gegeben.

30. Auf April nach dem Kanton Thurgau: Ein einfaches, williges Mädchen vom Lande, bei einer Familie, wo es Gelegenheit fände, sich in den Hausgeschäften auszubilden.

31. Nach dem Kanton Schwyz: Ein gebildetes Frauenzimmer, das der deutschen und französischen Sprache mächtig ist und daneben auch Kenntnisse im Kleidermachen, sowie in den übrigen Handarbeiten besitzt.

32. Nach Lichtensteig: Eine treue, ordnungsliebende und bescheidene Tochter, welche in den Hausgeschäften, im Nähen, sowie auch im Umgang mit Kindern erfahren ist.

33. Nach St. Gallen: Eine zuverlässige Person zur Besorgung von 4 Kindern, ebenso auch der Zimmer. Dieselbe sollte etwelche Kenntnisse im Nähen und Bügeln besitzen und gute Zeugnisse vorweisen können.

34. Nach St. Gallen: In ein protestantisches Pfarrhaus eine gesunde, zuverlässige und gesetzte Person, zur Besorgung der Hausgeschäfte, Kochen inbegriffen. Eintritt in drei Wochen.

35. Nach dem Kanton Thurgau: Eine brave, ordnungsliebende und zuverlässige Tochter, die im Kleidermachen, in den Hausgeschäften und daneben auch in der Kinderbesorgung Bescheid weiß.

36. Nach dem Kanton Thurgau: Ein gebildetes Frauenzimmer, mittleren Alters, das deutsch und französisch versteht, zu einer Privatfamilie; ebenso am gleichen Orte: Eine intelligente, gut empfohlene Tochter, die vertraut sein muß im Umgang mit Kindern, zur vollständigen Ausbildung in sämmtlichen Hausgeschäften.

37. Eine einfache, brave und zuverlässige Tochter, die das Kleidermachen gelernt hat, sowie die übrigen Handarbeiten versteht, zur Besorgung der Zimmerarbeiten.

38. Nach Lausanne: Eine brave, willige, intelligente und wohlerzogene Tochter von guter Familie, zur Besorgung zweier Knaben im Alter von 6—7½ Jahren, ebenso der Zimmerarbeit, Ausbessern der Wäsche inbegriffen. Einige Kenntnisse in der französischen Sprache erwünscht.

39. Eine gebildete, einfache und arbeitsame Tochter, die sich willig anleiten läßt und welcher daran gelegen ist, längere Zeit an einer Stelle zu verbleiben, in ein sehr honnetes Restaurant.

Die Expedition.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.